



Roland Essl ordnet der Tragödie „Iphigenie auf Tauris“ eine knusprige Blutwurst zu.

BILDER: SN/PSG, ESSL

Ein Koch sieht schwarz

Die dunklen Seiten eines Klassikers.

Mord, Kannibalismus und Blutopfer. Goethes „Iphigenie auf Tauris“ ist ein brutales Stück, das heute in Roland Essls Kochschule in Fuschl am See mit Majoran entschärft wird.

PETER GNAIGER

Zwei Aufführungen der „Iphigenie auf Tauris“ stehen noch auf dem Programm der Salzburger Festspiele. Johann Wolfgang von Goethe hat sich für dieses Drama der griechischen Mythologie bedient. Und zwar der Euripides-Tragödie. Diese Geschichte ist ein guter Beweis dafür, dass schon in der Antike Netflix-taugliche Blockbuster geschrieben wurden. Der Inhalt in der Schnellfassung: Tantalus (Sie merken schon, es wird schmerzhaft) ist ein Halbgott. Heute würde man sagen, er ist auf allen Social-Media-Kanälen daheim. Er ist aber auch ein bisschen hinterfotzig. Eines Tages stiehlt er den Göttern Nektar und Ambrosia. Was kein feiner Zug war. Denn beide Substanzen verleihen den Göttern Unsterblichkeit. Bei einer Gegeneinladung setzt Tantalus dann den Göttern auch noch seinen Sohn Pelops als Mahl vor. Sie sehen: Auch „Das Schweigen der Lämmer“ ist nur eine billige Kopie. Die Götter bemerken das natürlich und verstoßen Tantalus. Sie verfluchen auch noch seine Familie. Generationen später soll Agamemnon (schon wieder so ein Blockbuster-Titel) deshalb auch seine Tochter Iphigenie töten, um eine Windstille zu überwinden. Früher war also nicht alles besser. Ein paar innerfamiliäre Morde später ermordet Iphigenies Bruder Orest mit der Hilfe seiner Schwester Elektra schließlich auch noch deren Mutter.

Roland Essl sitzt in seiner Kochwerkstatt und schüttelt den Kopf und sagt: „Sachen gibt's.“ Man merkt, er hat schon einen Plan, wie er kulinarisch an das Thema herangehen kann: „Zunächst würde ich sagen: Diesem Stück fehlt irgendwie die Vernunft. Also das Hirn.“ Gut, dass Goethe



ch warz

s Klassikers.
ttopfer. Goethes
rtales Stück, das
ule in Fuschl am
närft wird.



das nicht mehr hören muss. Aber dann schlägt er einen anderen Weg ein: „Die Handlung erinnert mich an ein Rindsgulasch“, sagt er. „Da werden Rindfleischstücke vom zähen Hals oder Wad-



schunken eine Ewigkeit weich geschmort. Das ist ein Gewirr an Gewürzen wie Paprika, Pfeffer, Majoran und Essig. Alle versuchen im Kampf – wie bei den Intrigen im Stück – Oberwasser im Reich der Götter der Antike zu bekommen.“ Dann macht er eine kurze Pause und merkt an: „Aber da ist ja auch noch all das Blut und die Sehnsucht, seine eigene Haut zu retten.“ Es wird geheimnisvoll. Warum brachte Goethe Tauris ins Spiel? Könnte das nicht auch ein Hinweis auf die Tauern sein?

An dieser Theorie forschte schon der Autor und Musiker Peter Blaikner. Herausgekommen ist das Theaterstück „Iphigenie in Rauris“. Womit wir einen neuen Schauplatz hätten: ein Seitental in der Nähe von Rauris, wo Blaikner von einem Dorf schreibt, in dem es noch die alten Mythen und Bräuche der Alpen gibt. Auch hier gibt es laut Blaikner eine Iphigenie. Allerdings nicht auf Tauris, sondern in Rauris. Diese soll im Auftrag ihrer Göttin den Frauen im alpinen Raum eine Stimme geben. Sie ahnen schon, was dabei herauskommt. Blaikner bezeichnet die Ausweglosigkeit, in der sich Iphigenie befindet, so: „Als nicht wahrgenommene Minderheit beginnt sie, an ihrer Meinung zu zweifeln.“ Im alpinen Raum kennt sich Essl gut aus. Sein jüngstes Kochbuch heißt „Alpenkulinarik“.

Er ordnet der „Iphigenie auf Tauris“ schlussendlich die Blutwurst zu. Und mit der kennt er sich aus. 2009 gewann er im französischen Mortagne-au-Perche die Silbermedaille der offiziellen Blutwurst-WM. „In dieser Wurst ist alles drin, was eine blutrünstige Tragödie ausmacht“, sagt er. „Schweinekopf, Hals, Schwarte und Blut.“ Vor allem sei in der Blutwurst – wie im Rindsgulasch – auch Majoran enthalten. Der beruhige und besänftige den Zorn der Götter. Jetzt spannt er den Bogen von den Mythen zur aktuellen Lage: „Wenn ich mir die derzeitige Weltpolitik ansehe, ist diese Tragödie von Goethe sehr zeitgemäß. Vielleicht brauchen die heutigen politischen Führer auch ein paar Teelöffel Majoran zur Beruhigung. Und wenn man dafür das Blut weglässt, dann wird aus der Blutwurst eine Leberwurst.“

Kulinarisch übersetzt steht die Blutwurst für den Krieg und die Leberwurst für den Frieden. Darauf sollten wir anstoßen: Denn die Leber wächst nur mit ihren Aufgaben.

n

gung
recht.

ive politi-
rsuche
a seine weit
ne Mitstrei-
esprechun-
zeichnete

endrin:
rwehr, ver-
Barrika-
n ihr Le-
Männer-
lieben,
nisationen
kal gelten-
en Frauen-
aroline
ein (Bild
Neuge-
schaft
er und
durften
so auf
nanchen
n. Die Nä-
m März
eister und
geschlos-
em von der
proklamier-
Außerdem
etzte Na-
Gesell-
estand. Der

n?